

Johann Sebastian Bach und Johann Friedrich Bach als Orgelexaminatoren im Gebiet der freien Reichsstadt Mühlhausen nach 1708

Von Christine Kröhner (Leipzig)

Johann Sebastian Bachs Entlassungsgesuch vom 25. Juni 1708¹ endete mit dem Versprechen: „Kan ich ferner etwas zu Dero Kirchen Dienst contribuirem, so will ichs mehr in der That, als in Worten darstellen“. Daß er es ernst meinte mit der Einlösung seines Versprechens, bewies er 1709 mit der Lieferung einer Ratswahlkantate und seiner Anwesenheit in Mühlhausen anlässlich ihrer Aufführung. Die Kämmerei zahlte „Herrn Baach von weimar“ 9 Florin und 3 Groschen (6 Fl. 1 Gr. unter der Rubrik „Geschenke“ und 3 Fl. 2 Gr. unter „Reisekosten“).² Die Tatsache, daß derselbe Betrag für ein „Rathsstücke“ in den Rechnungen von 1710 nur unter der Rubrik „Geschenke“ und ohne den Zusatz „von weimar“ erscheint, läßt bis heute offen, ob der Empfänger Johann Sebastian oder sein Vetter und Amtsnachfolger Johann Friedrich Bach (um 1682–1730) war. In den nachfolgenden Jahren erscheint kein einziges Mal Johann Friedrich Bach als Komponist einer Ratswahlmusik in den Kämmereirechnungen.³ So kann mit hoher Wahrscheinlichkeit die Eintragung von 1710 auf Johann Sebastian Bach bezogen werden. Ihm erteilten die eingepfarrten Ratsmitglieder 1708 ihre Zustimmung zu der erbetenen Demission, „weiln er nicht aufzuhalten“. Jedoch gaben sie zu verstehen, er solle „das angefangene werck helfen zum stande zubringen“.⁴ Den Auftrag für den Umbau der Blasiusorgel nach Bachs „Disposition der neuen reparatur“ vom 21. Februar 1708⁵ hatte der aus Dörna gebürtige Orgelmacher Johann Friedrich Wender (1655–1729) erhalten und unmittelbar nach Klärung der Kostenfrage⁶ mit den Arbeiten begonnen. Für eine Einweihung der umgebauten Blasiusorgel am Reformationstag 1709 durch Johann Sebastian Bach fand sich bis dato kein sicherer Beleg. Lediglich eine Vermutung steht dafür.⁷ Die Mühlhäuser Chronik von Reinhard Jordan aus dem Jahre 1906, die auf mehreren handschriftlichen Quellen basiert, berichtet: „1709 ... auch ist zu S. Blasius das Brustpositiv gemacht“.⁸ Dies muß nicht bedeuten, daß die Arbeiten an der Orgel im selben Jahr vollständig abgeschlossen waren. Aus den Quellen, die für das gesamte Mühlhäuser Gebiet seit Ende des 17. Jahrhunderts eine rege Orgelbautätigkeit aufzeigen,⁹ geht hervor, daß sich der Neubau von Orgelinstrumenten und auch

¹ Dok I Nr. 1, S. 19.

² Dok II Nr. 43, Kommentar, S. 38.

³ Befragung der *Camerey-Register* bis zum Rechnungsjahr 1730/31.

⁴ Dok I Nr. 1, Kommentar, S. 21; Dok II, Nr. 36.

⁵ Dok I Nr. 83, S. 152.

⁶ Dok I Nr. 83, Kommentar, S. 154.

⁷ Ebd.

⁸ R. Jordan, *Chronik der Stadt Mühlhausen in Thüringen*, Band III, 1600–1770, Mühlhausen i. Thür. 1906, S. 150.

⁹ Stadtarchiv Mühlhausen, Sign. II Ämterrechnungen, 23 Gemeinde- und Kirchenrechnungen, 239 Dörfer.

größere Reparaturen sehr häufig über die vorgesehene Zeit hinaus verzögerten. Gründe dafür gab es vielfältig, wobei an erster Stelle Finanzierungsprobleme standen. Oft spielten Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung sowie Arbeitsüberlastung des betreffenden Orgelbauers eine Rolle. Johann Friedrich Wender war zu jener Zeit mit Aufträgen überhäuft. Er reparierte, baute um und schuf neue Orgelwerke nicht nur im Mühlhäuser Gebiet. Sein Sohn Christian Friedrich (1694–nach 1768)¹⁰ erlernte bei ihm das Orgelmacher-Handwerk. Dessen Tätigkeit jedoch erwies sich nach dem Tode des Vaters 1729 als wenig ertragreich. Der Mühlhäuser Rat bescheinigte ihm 1735 im Zusammenhang mit dem Neubau der Marienorgel „bey seiner bekandten lebens arth wenig taugliches“.¹¹ Johann Friedrich Wender beschäftigte bis zu vier Gesellen gleichzeitig in seiner Werkstatt. Zwei sind uns namentlich bekannt: Johann Christoph Dauphin¹² und Johann Nicolaus Becker. Letzterer führte 1730–32 den Umbau der großen St. Martin-Orgel in Kassel aus. Erster Gutachter bei der Orgelabnahme war damals Johann Sebastian Bach.¹³ Bereits 1720 ist Becker im Taufbuch der Mühlhäuser Marienkirche als „Hoch Fürstl. Heßischer privileg. Orgelmacher“ bezeichnet.¹⁴ Ein weiterer angesehener Orgelbaumeister am Ort war Johann Conrad Allstedt.¹⁵ Ein Orgelbaukontrakt von 1710 bezeichnet ihn als „achtbaren und kunsterfahrenen ... Meister und Orgelmacher allhier“.¹⁶ Hier die wichtigsten bisher bekannten Orgelwerke, die Johann Friedrich Wender in den Kirchen der Stadt Mühlhausen, ihrer Vorstädte und zugehörigen Dörfer errichtete.¹⁷ Die außerhalb des Mühlhäuser Gebietes von Wender gebauten Instrumente sind in [] angegeben.

¹⁰ Archiv Divi Blasii, Taufbuch der Marienkirche, Register des Jahres 1694: „H. Johann Friedrich Wender, Orgelmacher einen Sohn im Hause getauft, genandt Christian Friedrich, der Pate Christian Mehlbach, d. 7ten Martij. Noch H. Joh: Fried: Wender, einen Sohn im Hause getauft, genandt Justus Christophorus, der Pate H. Justus Christophorus Gräffe d. 8t. Martij.“

¹¹ Dok II Nr. 372, S. 261 f.

¹² Er lebte später in Kleinheubach am Main. Siehe MGG Bd. 14, Art. J. F. Wender (Dieter Großmann), Sp. 463 f.

¹³ Dok II Nr. 316, S. 226.

¹⁴ Archiv Divi Blasii, Taufbuch der Marienkirche, Register des Jahres 1720, unter Eintragung Nr. 60 als Pate genannt.

¹⁵ Die Lebensdaten von J. C. Allstedt konnten noch nicht festgestellt werden. Eine Eintragung im Sterbebuch der Marienkirche besagt, daß am 27. Juni 1713 „H. Allstedts, Orgelmachers, unehel. Töchterl. des Abends beygesetzt“ wurde. Das Traubuch der Blasiuskirche vermerkt am 9. Juni 1720: „... sind mit Vorbewust E. HochEhrw. Consistorii ohne aufgeboth nach der Mette Copuliret worden Johann Conrad Ahlstedt, ein Orgelmacher und Frau Martha Elisabetha Marmuthin.“ Möglicherweise kam Allstedt ebenfalls aus der Wenderschen Werkstatt. Es gab jedoch in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in Mühlhausen einen Orgelmacher namens Andreas Sieburg, dessen Schüler er gewesen sein könnte.

¹⁶ Zit. nach: F. Zeilinger, *Der Neubau der Bach-Orgel und die Wiederherstellungsarbeiten im Inneren der Kirche Divi Blasii in Mühlhausen*. In: 36. Deutsches Bachfest in Mühlhausen in Thüringen, Bach-Fest-Buch, Mühlhausen 1959, S. 61–72, hier S. 63.

¹⁷ Die Zusammenstellung fußt auf mehreren Quellen. Vorrangig genannt seien: MGG (s. Fußnote 12); Stadtarchiv Mühlhausen (s. Fußnote 9); F. Zeilinger (s. Fußnote 16).

- [1687 Rastenberg/Thüringen]
- 1688–89 Bollstedt – 1692 Orgelexamen durch Johann Georg Ahle
- 1689–91 Mühlhausen: Divi Blasii – Umbau nach J. G. Ahles Angaben
- 1692 Höngeda – 1696 „den letzten Termin wegen des Orgelmachers Hn Wendern bezahlt“ – 1705 bereits größere Reparatur
- 1694 Horsmar (2 Werke, 8 Stimmen, Einbau des 2. Manuals vermutlich später) – 1704–1708 mehrere Beträge „Herr Wendern von d Orgel zu renoviren“
- [1695 Abtei Seligenstadt/Main]
- [1700 Weimar: Stadtkirche – Reparatur]
- [1701–03 Arnstadt: Neue Kirche (3 Werke, 24 Stimmen)]
- 1701–02 Mühlhausen, Brückenkloster: Kirche Maria Magdalena (war 1689 beim großen Brand zerstört worden)
- 1702 Windeberg
- 1703–06 Ammern (13 Stimmen) – Fertigstellung 1706–08¹⁸
- 1707–10 Mühlhausen, nordwestliche Vorstadt: St. Petri (3 Werke, 16 Stimmen – Weihe am 20. 4. 1710)
- 1708–09 Mühlhausen: Divi Blasii – Umbau und Erweiterung nach der „Disposition der neuen reparatur des Orgelwercks ad D. Blasii“ (4 Werke, 38 Stimmen)
- 1708–19 Mühlhausen, südöstliche Vorstadt: St. Martini (zuvor Bau einer neuen Empore)
- 1712–14 Mühlhausen, nordöstliche Vorstadt: St. Georgi (3 Werke, 14 Stimmen – Kontrakt vom 26. 12. 1712, erstmals gespielt Weihnachten 1713, fertiggestellt Ostern 1714)
- [1714 Erfurt: St. Severi (3 Werke, 28 Stimmen)]
- [1714–16 Merseburg: Dom (5 Werke, 66 Stimmen – Erneuerung und zusätzliches Brustwerk)]
- 1722 Mühlhausen: Kontrakt für den Neubau der Orgel in Beatae Mariae Virginis¹⁹

Als Johann Friedrich Bach 1708 das Organistenamt an der Kirche Divi Blasii antrat,²⁰ muß er es als einen besonderen Glücksfall betrachtet haben, alsbald über ein erneuertes und erweitertes Orgelwerk verfügen zu können. Als Sohn des

¹⁸ Ein Chronist berichtete sogar in seinen Aufzeichnungen über das Orgelwerk: „1706. Anno 1706. Ist eine neue Orgel zu Ammer gemacht worden mit 13 Stimmen, vor 180 Thl. Verdinget, weil aber hernach der Fagot Baß heraus gerissen, und der Octaven Bass hinein kommen, haben sie müßen noch 20 Thl. nachgeben, u. anno 1708 ward die Orgel ganghafft.“ (Stadtarchiv Mühlhausen, Sign. 61/19, hs. Chronik S. 555).

¹⁹ Dok II Nr. 372, Kommentar. Weitere Orgeln waren vorhanden in Dörna, Görmar und Dachrieden. In Görmar erhielt erstmals 1709 der Schuldiener ein besonderes Salarium „von der Orgel zu schlagen“. 1717–1718 wurde ein Pedalwerk in die vorhandene Orgel eingebaut. In Dachrieden weisen die Gemeinderechnungen 1708/09 ebenfalls eine zusätzliche Besoldung „dem Schuldiener wegen der Orgel“ aus. Im selben Jahr wurde eine größere Reparatur ausgeführt.

²⁰ Dok II Nr. 34, S. 31.

Eisenacher Organisten Johann Christoph Bach (1642–1703) besaß er wie dieser gewiß eine eingehende Kenntnis vom Orgelbau. Daß er sich selbst als Orgelbauer betätigt haben soll, scheint auf einem Irrtum zu basieren.²¹ Offenbar liegt hier eine Verwechslung mit seinem jüngsten Bruder Johann Michael vor. Im „Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie“²² heißt es unter „No. 29. Joh. Friedrich Bach, ... Starb An. 172 als Successor Organista J. S. Bachens der Blasii Kirche in Mühlhausen, u zwar unbeerbet.“ Letzteres bedeutete, ohne leibliche Erben. Seine beiden Ehen, 1722 und 1727 in Mühlhausen geschlossen, blieben kinderlos. Die Witwe heiratete 1732 einen Stadtmusicus aus Wanfried.²³ Über Johann Michael Bach heißt es unter „No. 30 ... Erlernete die Orgelmachers Kunst, ist aber nach diesem in die Nordländer gereiset, u nicht wieder retourniret, daß man also keine weitere Nachricht von ihm hat.“

Von einem Gutachten Johann Friedrich Bachs für die fertiggestellte Blasius-Orgel ist nichts bekannt, desgleichen nichts über eine Einflußnahme auf die Arbeiten Wenders. Ein Dokument vom 24. Januar 1724 über die Abnahme der von Johann Conrad Allstedt 1722–23 erneuerten Orgel der Mühlhäuser Jacobi-Kirche²⁴ enthält einen Beleg dafür, daß Johann Friedrich Bach zur Begutachtung mit herangezogen wurde. Hinsichtlich möglicher Ratschläge zu Bau und Disposition des kleinen Orgelwerks von 8 Stimmen ließ sich kein Dokument feststellen. Der Kontrakt war am 18. April 1722 zwischen den Kirchvätern von St. Jacobi – einer Filiale der Marienkirche – und dem „Vorachtbarn und Kunsterfahren Herrn Johann Conrad Allstedt Bürger und Orgelmachern hiesiges Orths“²⁵ geschlossen worden. Hierbei unterzeichnete als Organist nur Johann Gottfried Hetzehenn von der Marienkirche. Bei der ersten Abnahme im Dezember 1723 wies die Orgel noch einige Mängel auf, die alsbald „ziemlich“ – das heißt, wie es sich gehörte – korrigiert wurden. Dies bestätigten die Examinatoren Johann Gottfried Hetzehenn, Johann Friedrich Wender und Johann Friedrich Bach „mit unser eigenen Händigen unterschrift“, wobei letzterer die Bemerkung voransetzte: „Nach gethaner correctur befinde besser als zu vor, Johann Frid: Bach organ: ad D: Blasij“ (vgl. die Abbildung auf

²¹ M. Petzoldt, *Bachstätten aufsuchen*, Leipzig 1992, S. 144: „Außerdem ist bekannt, daß Johann Friedrich Bach sich als Orgelbauer betätigte.“

²² Dok I Nr. 184, Genealogie, hier S. 260.

²³ Archiv Divi Blasii, Traubuch der Marienkirche, Register des Jahres.

1722: „copul. 21 Julij Figural H. M. Scriborus / Herr Johan Friedrich Bach wol Verordneter Organiste ad D. Blasij, und Fr Martha Maria, seel. Mstr. Jacob Betzens weiland Bürgers und Tuchmachers allhier, hinterl. Wittwe.“

1727: „cop. d 28. Apr. finitis sacris H. M. Frohne / H Johan Friedrich Bach Wohl Verordneter Organiste zu St. Blasij und Anna Sidonia Sel: Hn. Benjamin Mehlbachs gewesenenen Not: Caes: Publ. nachgelaßene jungfr Tochter.“

1732: „copul zu wanfried/DOMIN.XVI. p. Trinit. / Der Ehren-Wohlgeachte, u. Kunsterfahrne H Burckard Gebauer, Stadt=Musicus in Wanfried, ein Witwer, und Die Ehr= u. Tugendsame Fr Anna Sidonia, Seel. Hn. Joh. Fridrich Bachs, wohlbestalt gewesenenen Organisten zu St. Blasii allhier, hinterlaßene Wittwe“.

²⁴ Stadtarchiv Mühlhausen, Sign. ad * 5, 2/1 „Die Kirche St. Jacobi betreffendes Sowol wegen der Orgel alß auch des Hauptgebauedes“, fol. 13–17, ohne Paginierung.

²⁵ A. a. O.; Bestandteil derselben Akte.

Das selbste sich nun in dreyen
 Besuchen mit unsrer eignen
 und beschrift

Johann Sebastian Bach
 1724.

Johann Gottfried Krieger

Nach yobhs. re. correctur
 besichts besicht als in Vor

Johann Fried: Bach
 Organ: ad C. Blasij.

Johann Friedrich Bach

und das selbste sich nun in dreyen
 Besuchen mit unsrer eignen
 und beschrift

Gutachten zur Allstedt-Orgel in St. Jacobi vom 25. Januar 1724 mit autographem Zusatz und Unterschrift Johann Friedrich Bachs.

Aufgabe.	
64 = 7 =	dem Orgelmaſſer gegeben,
3 = 4 =	J. N. N. Baſen gegeben, wegen des Orgel zu probieren.
3 = 4 =	dem Orgelmaſſer fünfſſen, Einmalgeld.
4 = 4 =	zweiß Wo z. bitten, alle des Orgelmaſſer für gearbeitet.
9 =	vor Lüfte, dem Orgelmaſſer,
6 = 14 = 6 =	des Orgelmaſſer, mit ſeinen Leuten über die Arbeit ſetzen.
6 = 4 = 8 =	Aufganga bei der Maßzeit, alle des Orgel, maſſer fertig vor.
1 =	der Orgel an den Kaban auf der Ofen.
4 =	der eine Kommen an den Stall auf der Ofen.
2 =	Mangelofen, von Kaban auf der Ofen.
5 = 4 =	Von den fünfſſen z. bitten, in d. Ofen.
88 = 8 = 10 =	Latus.

Honorar für die Probe der Wender-Orgel in Ammern (1712),
zu der wahrscheinlich Johann Sebastian Bach aus Weimar anreiste.

S. 87). Ein Nachsatz, geschrieben am 29. Januar 1724 von anderer Hand, verpflichtete Allstedt zur Behebung etwaiger weiterer Mängel binnen Jahresfrist.

1715 erhielt die Gemeinde Felchte, vor den südlichen Toren der Stadt gelegen, ein neues Orgelwerk mit 5 Stimmen. Es wurde aus Spenden und Anleihen finanziert.²⁶ Welcher von den beiden Mühlhäuser Orgelmachern die Arbeiten übertragen bekam, geht aus den Rechnungsbüchern nicht hervor. Johann Conrad Allstedt war zu jenem Zeitpunkt (1710–1712) wahrscheinlich noch vom Bau der neuen Orgel für St. Nicolai in Anspruch genommen, Wender arbeitete am Orgelwerk für den Merseburger Dom. Jedoch, wie aus der Aufstellung der

²⁶ Stadtarchiv Mühlhausen. Sign. II/23/239, 7a, 4 fol. 1–35: „Einnahme und Außgabe der Gemeinde Felchte ... Anno 1715“, ab fol. 16, unter „Fernere einnahme wegen der Orgel“, ohne Paginierung.

A	al	li	Artzgabe Sex Orgel
2	2	-	J. Bachm gegeben Horst examiniren d. Orgel im Balth. von Balth. zu Baden
13	15	-	im Orgelmacher G. Ziffel
2	7	-	Horst Binn als Ten Orgel examinirt worden
	20	8	Trinckgeld im Orgelmacher Lühm
18	14	2	Simma lateris.
29	14	8	Transp
7	11	8	Transp
13	16		Transp
3	20	6	Transp
57	14	-	Simma Simari Sex Orgel Artzgabe

Honorar für das Examinieren der Orgel in Felchta (1715),
gezahlt vermutlich an Johann Friedrich Bach.

Wender-Organen ersichtlich, kam es des öfteren vor, daß Angehörige aus ein und derselben Werkstatt gleichzeitig an verschiedenen Orten arbeiteten. Schon 1710 genügte die Wender-Organ in Ammern nicht mehr den Ansprüchen. Die Kirchväter verhandelten erneut mit dem Orgelmacher in Mühlhausen, der bald darauf das Werk einer Prüfung unterzog. Zwar wird sein Name in diesem Zusammenhang nicht erwähnt, doch ist anzunehmen, daß Johann Friedrich Wender die Reparaturen und Erweiterungsarbeiten an dem von ihm erbauten Orgelwerk selbst ausführte. 1712 weisen die Gemeinderechnungen erhebliche Beträge für den Orgelbau aus: „64 Fl. dem Orgelmacher gegeben / 3 Fl. 4 Gr. dem Orgelmachers Purschen, Trinckgeld. / 4 Fl. 4 Gr. zinsß von 2. betten, als der Orgelmacher hier gearbeitet / 9 Gr. vor lichte, den Orgelmacher / 6 Fl. 14 Gr. 6 Pf. der Orgelmacher mit seinen leuten über der Arbeit verthan. / 6 Fl. 4 Gr. 8 Pf. Aufgangen bey der Mahlzeit, als der Orgelmacher fertig war.“ 3 Schock und 4 Groschen, was etwa 3 Florin entspricht, wurden „H. N. N. Bachen ge-

geben, wegen der Orgel zu probiren“²⁷ (vgl. die Abbildung auf S. 88). Das N. N. (nomen nescio) anstelle des Vornamens läßt uns sofort an „den N Pachen von Arnstadt“²⁸ denken, womit im Protokoll der eingepfarrten Ratsmitglieder der Kirche Divi Blasii vom 24. Mai 1707 Johann Sebastian Bach gemeint war. Leider fehlt im Dokument von 1712 der Zusatz „von Weimar“. Dennoch spricht einiges für eine Anwesenheit Johann Sebastian Bachs. Die Wender-Orgel in Ammern war ihm gewiß von seiner Mühlhäuser Amtszeit her bekannt. Es ist denkbar, daß Wender 1708 die Arbeiten in Ammern zugunsten des Umbaus der Blasiusorgel unbeeendet ließ und nunmehr, nach der endgültigen Fertigstellung, auf Johann Sebastian Bachs Urteil Wert legte. Bach war Hoforganist in Weimar, sein Interesse am Orgelbau ungebrochen. Die Entfernung Weimar–Mühlhausen war nicht allzu groß, Ammern lag unmittelbar vor den nördlichen Toren der Stadt. Gewiß nahm Johann Sebastian gern die Gelegenheit wahr, seinen Vetter Johann Friedrich und einige ihm nach wie vor wohlgesonnene Bekannte in Mühlhausen zu besuchen, vielleicht auch, um wieder einmal auf „seiner“ Orgel in Divi Blasii spielen zu können. Auch nimmt sich das Honorar für das Orgelexamen nicht zu gering unter den übrigen Aufwendungen aus. 1715, nach der Fertigstellung der Orgel in Felchta, wurden „2 fl. 2 Ggr. H Bachen gegeben Vors examiniren d. Orgel“²⁹ (vgl. die Abbildung auf S. 89). Hier stellt sich noch einmal die Frage, auf welchen der „beyden Herren Bachen“³⁰ sich die Eintragung beziehen mag. Da es sich in Felchta um ein sehr kleines Orgelwerk handelte, möglicherweise nicht von Wender, sondern von Allstedt oder einem uns unbekanntem Orgelmacher errichtet, ist kaum anzunehmen, daß Johann Sebastian für das Orgelexamen eigens aus Weimar anreiste. Wenn es im Sterbebuch der Marienkirche unter dem 8. Februar 1730 heißt „Herrn Johan Friederich Bachen, weil.(and) Wohlverdientgem.(achten) Organisten ad D. Blasij ...“³¹, so drückt dies nachträglich Achtung für sein Wirken, einschließlich des Sachverständnisses, den er für den Orgelbau bewiesen hatte, aus. Mit dem Dokument über die Abnahme der Allstedt-Orgel von St. Jacobi von 1724 besitzen wir einen sicheren Beleg für Johann Sebastian Bachs Hinzuziehung zu einem Orgelexamen. 1724 befand sich Johann Sebastian Bach im viel weiter entfernten Leipzig. Jedoch hinderte ihn in späterer Zeit die Entfernung nicht daran, Mühlhausen erneut zu besuchen. Mit ziemlicher Sicherheit nahm Bach anlässlich seiner Reise nach Kassel, die er im Sep-

²⁷ A. a. O., Sign. II/23/239, 1 a, 4, fol. 1–276: „Einnahm und Außgabe der Gemeinde in Ammar. Anno 1712.“, insbesondere fol. 117 v.

²⁸ Dok II Nr. 19, S. 23.

²⁹ Stadtarchiv Mühlhausen, Sign. II/23/239, 7 a, 4 fol. 1–35: „Einnahme und Außgabe der Gemeinde zu Felchte ... Anno 1715“, ab fol. 16, ohne Paginierung (Wiedergabe der Quellen auf S. 87–89 mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Mühlhausen/Thür.).

³⁰ Archiv Divi Blasii, Sign. Nr. 289, LST II B2, Mappe Organistensachen (1706–1856), Bl. 5 „Pro mem. des organisten Geldbesoldung bel.(angend)“ – eine Aufstellung der Gehaltsanteile, die Johann Friedrich und Johann Sebastian Bach gezahlt worden waren, verfaßt im Jahre 1730 anlässlich der Berufung von Christoph Bieler in das Amt des Blasius-Organisten.

³¹ A. a. O., Sterbebuch der Marienkirche, Register von 1730, unter Nr. 10.

tember 1732 zusammen mit Anna Magdalena unternahm, um die Becker-Orgel zu examinieren, einen kurzen Zwischenaufenthalt in Mühlhausen. Zumindest aber führte ihn die amtliche Reiseroute (laut Verordnung vom „Churfürstl. Sächs. Ober=Post=Ampt“) direkt durch die freie Reichsstadt – von Leipzig in Mühlhausen ankommend „Mittwoch und Sonntag zw. 11 u. 12 spete ... Und zurück von Caßel am Freytag und Montags Abends wieder so spete umb 11 oder 12 Uhr“.³² Einen sicheren Beleg für eine Anwesenheit Johann Sebastian Bachs in Mühlhausen besitzen wir noch mit dem Dokument von 1735, als er „seinen Sohn bey der vacanten Organ. Stelle die Proba spielen laßen“, und bei dieser Gelegenheit „auf Verlangen der Herren Eingepfarreten den Orgelbau ohne Entgelt“³³ besichtigte. Die Fertigstellung der Orgel in Beatae Mariae Virginis zögerte sich, wie wir wissen, bis 1738 hinaus. Christian Friedrich Wender muß die Arbeiten schließlich doch zu Ende gebracht haben. Vielleicht hatte Bach ihm, den er doch bereits als Knaben kannte, außer einer fachlichen Beratung im Orgelbau noch eine gehörige Moralpredigt zuteil werden lassen.

Das folgende aus demselben Konvolut, vermittelt durch Carl Philipp Emanuel Bach, zählte, und der auch heute noch zu Recht als „die zuverlässigste Dokumente zur Familiengeschichte, vor allem im Blick auf die ersten Generationen“ gilt. Auch wenn die Forschung aufgrund nur lückenhaft überlieferter schriftlicher Quellen weit davon entfernt ist, namentlich die Frühgeschichte des Geschlechts genau dokumentieren zu können, so liegt doch die wichtigste Grundlage vor!

Diese Aussage ist im gleichen Maße für die Bestätigung der musikalischen Tätigkeit der Bachs nicht zu machen. Im Gegenteil: Von den ersten beiden Generationen der Musikerdynastie existieren keine Musikalien; die aus der Generation der Enkel des Stammvaters von Bach herrührende Überlieferung ist spärlich. So kennen wir von Johann Sebastian (1644–1673), dem Begründer der Erfurter Linie, nur die Arie „Wacht auf, du schlafender Tod!“ von seinem Bruder Christoph (1613–1691) lediglich einen musikalischen Eintrag in das Stammbuch des Stadtfeldes Kaptein Georg Friedrich Hermann,⁴ und vom nächsten Vertreter dieser Generation, Heinrich Bach, nach derzeitigen Wissensstand ein Vokalkonzert „Ich danke dir, Gott“ und zwei Choralbearbeitun-

¹ Dok I, Nr. 104.

² Dok. Kraemer S. 261; Fockel, *op. cit.*; zur Genealogie vgl. auch das vierte Kapitel von *Die W. Family, II*, F. Bach, F. W. Barton, F. S. Hart, *The Bach Family, Stuttgart/Wien 1993* (The New Grove – *Die großen Komponisten*), S. 23.

³² Stadtarchiv Mühlhausen, zur Akte *T 5/6 Nr. 13 a* gehöriges Konvolut, „Zum Protocollo Dominorum Seniorum Gehörige Sachen de anno 1713“. Darin enthalten sind auch verschiedene Dokumente aus den Jahren vor und nach 1713, sämtlich ohne Paginierung.

³³ Dok II Nr. 365, S. 257–258.

Zum Vorangehenden vgl. auch G. Günther, *Orgelbauten in Mühlhausen zur Bachzeit (1700–1715)*, in: Mühlhäuser Warte (Kulturspiegel) 10, 1962, S. 114–118. – Anm. der Redaktion.